

Schreiben - aber wie?

Autor(en): **Gerber, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **51 (1991-1992)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-357003>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schreiben – aber wie?

oder

Von der Kunst, eine Kulturtechnik vermitteln zu sollen, für die keine Zeit mehr zur Verfügung gestellt wird.

Vor mir liegen drei Beispiele von Schülerschriften, von Fünftklässlern geschrieben, die, wie mir scheint, stellvertretend für viele sind. Diese Texte wurden mit Füllfedern auf eine einfache Lineatur und ohne Zeitdruck geschrieben. Sie sind so etwas wie «Reinschriften».

Vor zehn Jahren habe ich im Bündner Schulblatt (Nr. 5/1982/83) für das ungeliebte Fach Schreiben plädiert. Die dort gemachten Anmerkungen haben m.E. noch dieselbe Gültigkeit. Die Flut der schriftlichen Arbeiten hat in der Zwischenzeit kaum abgenommen und die für einen *gezielten* Schreibunterricht reservierte Zeit nahm mit Sicherheit nicht zu. Im Gegenteil. Es passiert laufend, dass Bereiche, die kontrollierte Übungszeit beanspruchen, zu unverbindlichen «Unterrichtsprinzipien» degradiert werden. Soweit, so schlecht.

Wie kann nun aber den Schülern Schrift vermittelt werden, wenn dafür keine Zeit mehr zur Verfügung stehen darf?

Denjenigen, denen es nicht egal ist, wie sich die Kinder mit ihren Schreibgeräten abmühen, die begriffen haben, dass eine «lotterige» Schülerschrift nichts zu tun hat mit Persönlichkeitsbildung oder gar mit Charakterausdruck, sondern schlicht und einfach ein Bild darüber zeigt, wie es aussieht, wenn ich etwas machen muss, was ich nie oder nur mangelhaft gelernt habe, bleibt eigentlich nur die Kurzlektion.

Darauf möchte ich im folgenden Beitrag eingehen.

Dieter Gramm skizziert in seiner Untersuchung «Massstäbe für die objektive Bewertung der Schreibleistung» (in Günther Schorch: «Schreibenlernen und Schriftspracherwerb», Klinkhardt 1983) folgende Stufen der Schriftentwicklung:

1. Physiologische Kinderschrift (unrhythmisch, gestörter Ablauf, Lötstriche)
2. Stilisierte physiologische Kinderschrift (formstark, geringe Bewegung, gross)
3. Formale Kinderschrift (mechanisiert, beherrschte Formen monoton, gut lesbar)
4. Affektschrift (gestörter Rhythmus, schnell, klein, eigenwillige Formen, Pubertätszeichen)
5. Eigen-Charakter-Schrift (beweglich, schnell, rhythmisch regelmässig)

Wenn es darum geht, eine Schülerschrift zu werten, gilt es mindestens folgende Aspekte zu beachten:

- SORGFALT
- ORDNUNG
- SAUBERKEIT (Kleckse, Fettflecken)
- STRAFFUNG (Disziplinierung der Schreibbewegung)
- REGELMÄSSIGKEIT (Schriftlage und Buchstabenabstände sind annähernd durchzuhalten)
- HARMONIE (ausgewogenes Verhältnis der Schriftmerkmale: Bewegung, Form, Raum)

Eine Schrift sollte in einem *vernünftigen Schreibtempo* geschrieben werden können. Geläufigkeit ist, wie das Gramm richtigerweise anmerkt, eine Angelegenheit des Schreibens und des Schreibers. Sie ist nur insofern eine Eigenschaft einer bestimmten Schrift, als dass sich zum Beispiel die Steinschrift nur sehr bedingt in eine «Bewegungsschrift» umsetzen lässt.

Wenn wir also davon ausgehen, dass eine Schrift, die nicht einwandfrei lesbar ist, ihren Auftrag nicht erfüllt, weil sie als Mitteilung an aussenstehende Adressaten nicht taugt, stellt sich die Aufgabe an die Schule klar: sie hat das notwendige Rüstzeug zu vermitteln, damit das angestrebte Resultat überhaupt erreicht werden kann.

Zurück zur Schularbeit:

A Mädchen

spital bleiben. Aber sie wusste nicht, wer ihr das Pferd füttern würde. Sonja, die die Pferde so liebt überlegte nicht lange und fütterte ihr das Tier jeden Abend. Es war super, denn Sonja nahm mich immer mit. Ich hatte zwar immer schreckliche Angst vor Pferden, aber die Angst verging immer

B Knabe

mihx was zu essen? Doch! Aber ich weiss nicht, was du frisst!"
"Ich fresse Holz und trinke Wein!"
"Was, Wein?" "Ja, Wein!" "Gut, dass kann ich dir holen." "Danke Tomi!" "Aber wie komme ich hier raus?" fragte ich: Ich bringe dich raus!" Er brachte

C Mädchen

eine "h" Danach kam der nächste Zug. Ich musste dringend auf's WC ich hielt es nicht mehr aus. Als ich wieder zurück kam, war der Zug am Pollen. Ich sprang schnell hinten darauf. Jetzt kam mir plötzlich in den Sinn, dass ich kein Billett hatte. Ich schlüpfte in der Zug hinein. Da kam der Kondukteur. Ich wollte wieder hinaus. Aber er hatte mich schon entdeckt. Ich

Die Schriften lassen sich den Entwicklungsstufen: Stilisierte physiologische Kinderschrift (A,B) und formale Kinderschrift (C) zuordnen. Aber schon eine solche Zuordnung ist sehr problematisch. Viereinhalb Schuljahre prägen. Wo Unterricht erteilt wird, wird das die sogenannte «freie» Entwicklung beeinflussen. Aber liegt denn das nicht gerade im Wesen jeder erzieherischen Tätigkeit? Für unsere Anliegen wesentlich fruchtbarer ist der zweite Ansatz:

Die Grafik zeigt, dass der Anteil der «Handschriftübungen» mit zunehmendem Schreibalter ebenfalls zunimmt. Diese Zunahme innerhalb der Gewichtung geht auf Kosten der «Grossübungen».

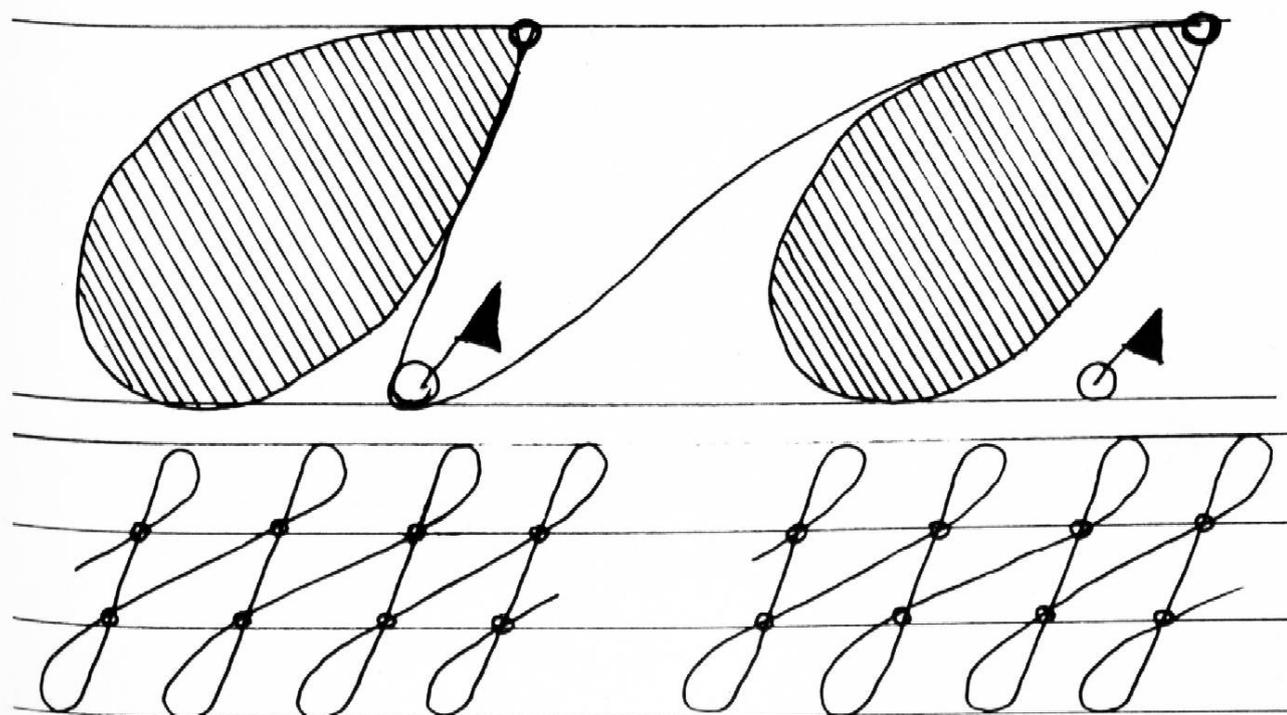
Wenn wir eine Kurzlektion von 30 Minuten planen, heisst das, dass für die Grösse 1 ca. fünf Minuten, für die Grösse 2 ca. zehn Minuten und für die Grösse 3 mindestens fünfzehn Minuten zur Verfügung stehen.

Beschäftigen wir uns mit folgenden Buchstaben:

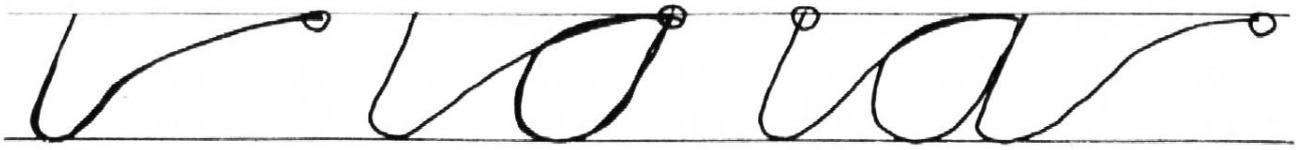
a g
a g
a g

Um die Schreibhand auf die kommenden Übungen einzustimmen, muss diese gelockert werden. Dazu eignen sich Tischtennisbälle vorzüglich. Wir lassen sie zwischen den Händen hin- und hergleiten, spicken sie mit jedem einzelnen Finger dem Nachbar zu und drehen sie im Handinneren. Die Hände müssen richtig warm werden. Wir brauchen den Ball als Schreibwerkzeug, nehmen ihn zwischen die drei Schreibfinger und führen auf der Tischplatte grosse, nach links gerichtete Schwungbewegungen aus. Dazu können wir Passagen aus einem *passenden* Musikstück abspielen.

Mit dem Bleistift Nr. 2 skizzieren wir die Gleitübung und überspuren diese mit einem hellen Farbstift (die Spur muss sichtbar bleiben).



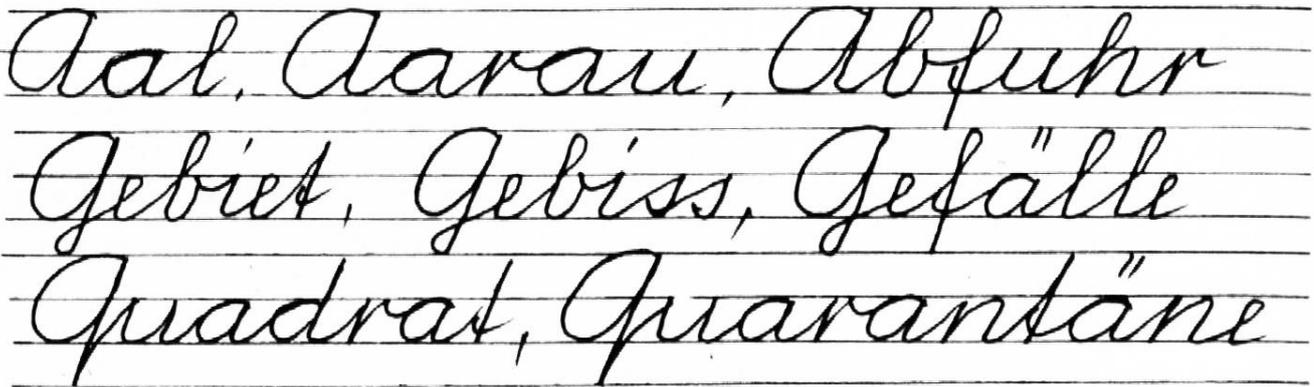
Der Verbindungsstrich zum folgenden Buchstaben bedarf der besonderen Pflege.



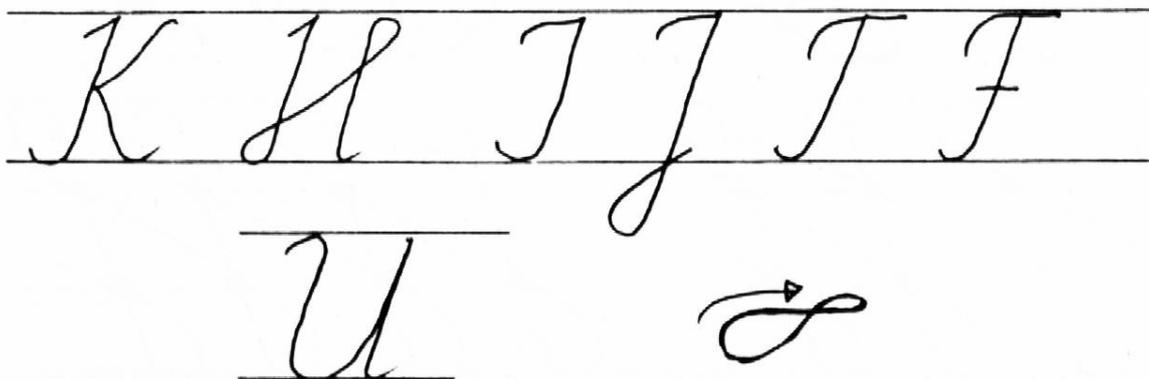
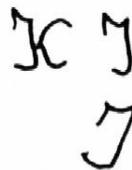
Zusammenfassen der Buchstabengruppe



Bereitstellen von geeignetem Übungsmaterial. Orthographisch schwierige Wörter schreiben lassen.



Die Buchstabeneingänge



Kondukteur, Hermelin,
Islam, Jacques, Fräse, Trophäe

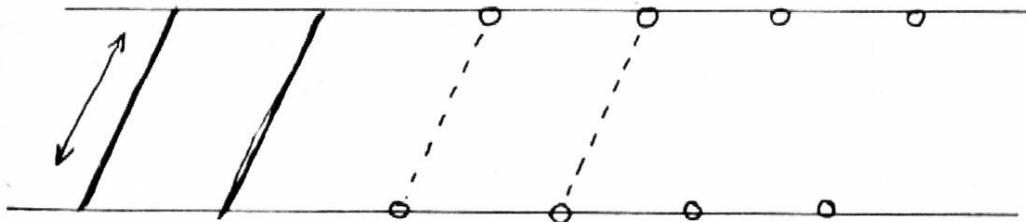
Das ganze Wort

sprang

frisst

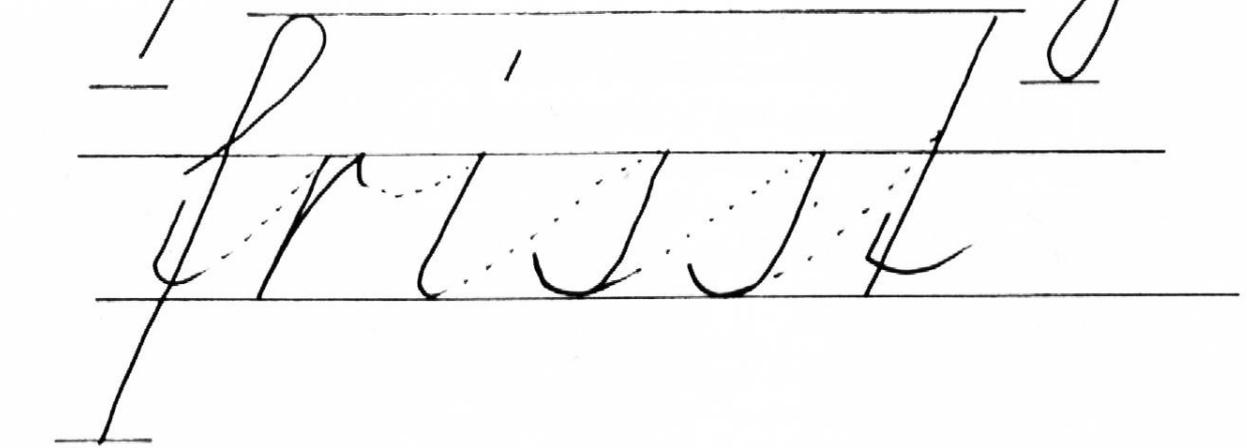
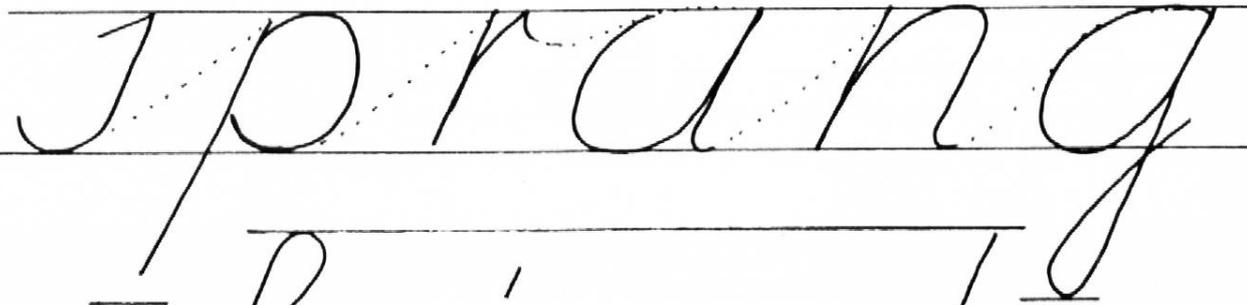
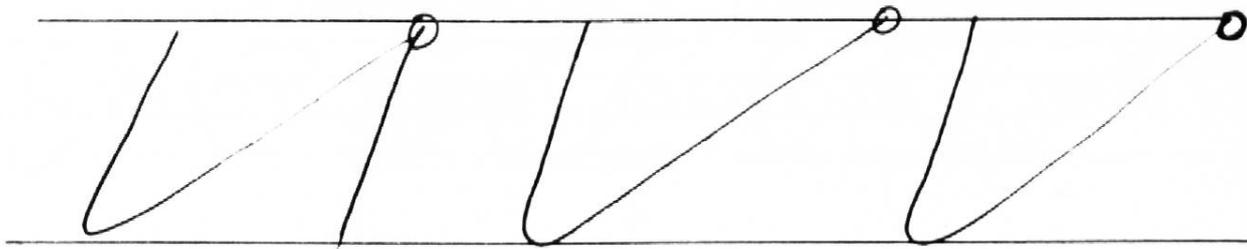
Das Problem der Lineatur unserer Schriftbeispiele liegt darin, dass sie weder in der Zwischenhöhe (Höhe der Kleinbuchstaben) noch in der Schräge irgendwelche Markierungen zeigt. Proportion und Schräglage sind nun aber Hauptmerkmale der Schulschrift. Ich frage mich, ob es nicht dienlich wäre, eine andere Lineatur und ein selbsterstelltes Schrägblatt zu benutzen.

Als Vorübung ist bei unseren Beispielen der Richtungsstrich ganz gezielt zu üben.



sprang
frisst

Der Verbindungsstrich schafft ausreichenden Raum für die einzelnen Buchstaben.



springen, spritzen, spucken
essen, er ist da, er isst,

Im heutigen Schreibunterricht hat die rein formale Schulung keine Schwerpunktfunktion mehr. Man verhindert dadurch geisttötende Buchstabenüberei. Trotzdem dürfen wir uns nicht darüber hinwegtäuschen, dass Schrift doch sehr viel mit Form, mit Haltung zu tun hat. Anstelle von Einzelbuchstaben zieht man Buchstabenruppen zusammen, sobald das Kind einen Überblick über alle Buchstaben hat. Dadurch lernt es (so nebenbei) etwas vom grafischen Gehalt einer Schrift kennen. Was aber primärste Bedeutung hat, ist die körperliche Entkrampfung – und nur wo das gelingt, wird sich mit der Zeit auch so etwas wie eine «zügige, ermüdungsfreie Schrift» entwickeln lassen. Und erst dann macht die Sache wirklich Spass.

Christian Gerber, Fanas

Handschriften im ausgehenden 20. Jahrhundert

